

Nach 70 Jahren zurück an der Alma Mater

Am 28. Februar besuchte Herr Gerhart Richter, ein ehemaliger Schüler und Abiturient des Gymnasium Petrinum seine ehemalige Schule. Dem Termin vorausgegangen war ein Briefwechsel, in dem Herr Richter angeboten hatte, der Schule sein Original-Abiturzeugnis zu überlassen. Dieses wird als Dokument der Zeitgeschichte sicher einen Ehrenplatz anlässlich des 200-jährigen Jubiläums des Abiturs am Gymnasium Petrinum im Jahr 2029 einnehmen. Anlässlich der Übergabe des Zeugnisses hielt Herr Richter eine kleine Ansprache, die wir mit seiner freundlichen Genehmigung gerne in unserer diesjährigen Zeitung abdrucken.

Übergabe Abiturzeugnis 1953 an das Gymnasium Petrinum in Recklinghausen zum 70-Jahr-Jubiläum meiner mündlichen Abiturprüfung am 28. Februar 1953 am 28. Februar 2023 im Gymnasium Petrinum an Direktor Rembiak fürs Archiv

„Abituri“, dies zu meiner Zeit eher unheilswangere als verheißungsvolle Wort bezeichnet in der Form des Participiums Futuri „abiturus“ von „abire“ jemanden, der ab- oder weggehen wird oder will, vermutlich in einen freieren und angenehmeren Lebensabschnitt.

Eine Kuriosität am Rande: dieses Partizip Futur inkorporiert sich mit dem abgeleiteten Begriff Abiturient' ein Partizip Präsens und gönnt sich zur Kennzeichnung der Geschlechterparität ein feminines Suffix „Abiturientin“. Da sage noch einer, der Sprachentwicklung fehle es an Kreativität.

Mein Abitur bzw. das zugehörige Zeugnis hat mich heute nicht weg-, sondern hin- und zurückgeführt zur „alma mater“ oder „mater et magistra“ Gymnasium Petrinum, der weiland Lehr- und Zuchtmeisterin, der ich nur gute zwei

Jahre angehören und buchstäblich aufs Wort parieren durfte.

Ich habe daraus keinen seelischen Schaden genommen, sondern mich im großen Ganzen zugehörig und, ja, wohlgeföhlt, bei freilich sehr gemäßigten Ansprüchen an jugendliche Lebensqualität, wie sie heute in allen Lebens- und Lehrbüchern postuliert wird.

Im Hinblick auf mein hohes Alter und das Fehlen von eigenen Kindern und verfügbaren Geschwistern habe ich es für sinnvoll erachtet, mein Abiturzeugnis im Original der Institution zurückzuerstatten, die es mir vor 70 Jahren ausgehändigt hat. Dazu bewegt mich vor allem die Zeitzeugenschaft dieses Dokuments, das vom Direktor und allen bei den einzelnen mündlichen Prüfungen anwesenden Lehrern des Kollegiums unterschrieben worden ist; das im übrigen vom damaligen Schulsekretär Herrn Wrede in feinsten Handschrift ausgefertigt worden war, was ihm nur bei uns 15 Abiturienten möglich gewesen war. So ermöglicht dieses Dokument auch heute noch der Form nach ein ästhetisches Vergnügen und eine liebevolle Erinnerung an einen stilbewussten Schulsekretär. Für die Rückgabe an die Schule waren und sind die mir damals erteilten Noten eher irrelevant. Es ist ein ansehnliches Zeugnis in bunter Mischung von sehr gut bis befriedigend mit zwei Schönheitsfehlern: Deutsch und Griechisch ausreichend.

Mit meiner Deutschnote befand ich mich in guter Gesellschaft des Klassenverbandes, dem der Deutschlehrer und Schulleiter eine sehr rigorose und nicht hinterfragbare Notengebung zumutete.

Meine breitgestreute literarische Betätigung durch biographische Abhandlungen, spirituelle

Schulleben: Historisches

Meditationen, obligatorische Reisebegleitgedichte und -berichte, poetische Editionen und vielfältige Glossen zum Zeitgeschehen vor allem nach meiner Pensionierung als Religions- und Lateinlehrer haben diese Benotung im Fach Deutsch längst konterkariert, wenn nicht ad absurdum geführt.

Die Note „ausreichend“ in Griechisch war schmerzlich, ob auch verdient, vermag ich heute nicht mehr zu sagen. Bei meinem - *sit venia verbo* - sprichwörtlichen Fleiß erscheint sie mir eher unverdient. Nach fünfsemestrigem Theologiestudium mit dem Berufsziel Priester behielt ich das Fach bei und nahm Latein und anfangs auch Griechisch im neubegonnenen Philologiestudium hinzu. Nach meiner Pensionierung habe ich gern Nachhilfe in Griechisch gegeben und selbst nach dem durchgeführten Lehrgang Xenophon und Platon gelesen. Das war auch meine Art von Wiedergutmachung.

Vielleicht begegnet mir der Griechischlehrer in der Ewigkeit und sagt:

ἡμάρτηκα, ὦ πάτερ, oder lateinisch:
pater, peccavi!

Meine Antwort könnte dann lauten
ἐγὼ μὲν σε λύσω, oder lateinisch:
ego te absolvo!

Unseren Lehrern waren damals durch die Bank fachlich-sachlich orientiert und befließigten sich im allgemeinen einer höflichen, aber doch zurückhaltenden Freundlichkeit, ohne uns dauernd nach unseren Motivationsimpulsen und Interaktionspotenzen zu befragen. Lern- und Arbeitsmotivation wurde als selbstverständlich vorausgesetzt und durch rigide Hausaufgabenpenalens tagaus tagein angefeuert.

Dieses Gesetz des Handelns wurde von niemand in Frage gestellt. Unseren damaligen Lehrern bewahre ich wie sicher auch der über-

lebende Teil meiner Klasse bei aller pädagogischen und didaktischen Ungeschicklichkeit im Einzelnen ein gutes und herzliches Andenken im Wissen darum, dass auch Lehrer damals in den ersten Nachkriegsjahren Kinder ihrer Zeit waren und sich jedenfalls bei Einzelnen aus autoritären Denkstrukturen und Erwartungen der Öffentlichkeit erst langsam zu lösen vermochten.

Nun wird es Zeit, dass ich einen Abgang mache, im Bewusstsein:

„Du bist Petrinum und auf diesen Felsen konnte ich zurecht mein Leben bauen.“

Mit guten Gedanken und Wünschen für die Petrinische Familie, seine Leitung, sein Kollegium und seine Schülerschaft ein letztes Mal:

abiturus sum!

Erlauben Sie drei historische Anmerkungen:

1. Die Kirche feiert heute den hl. Romanus, ersten Abt von Condat in Frankreich. Ein Franziskanerpater Romanus wurde Anfang der 40-er Jahre in seiner Pfarrei Christkönig in Bochum-Altenbochum durch Nachstellungen der Gestapo so stark unter Druck gesetzt, dass er am Herztod starb. Seine Predigten waren weithin berühmt. Die Empörung meiner Eltern und anderer Gemeindemitglieder ist mir in lebhafter Erinnerung.

2. Heute vor genau zehn Jahren trat Papst Benedikt XVI zurück, den ich im April 1973 als jungen Professor einen ganzen Tag lang in der Katholischen Akademie Schwerte bei einer Tagung für Priester und Religionslehrer erleben durfte. Sein Abschied vom Amt vor zehn Jahren war eine Art von Abitur auf höchstem Niveau. Fazit: Aus der Gegenwart können wir notfalls aussteigen, aus der Geschichte nie. Wir sind unabänderlich in sie verwoben.

Schulleben: Historisches

3. Meine sozusagen ideelle Gabe in Gestalt des Zeugnisses möchte ich für die Schulbibliothek materiell unterfüttern mit einem Präsent zur Nutzung durch jeden Interessenten, insbesondere durch zukünftige Aspiranten der Medizin, und zwar mit einem zwar nicht verlagsneuen, aber opulent ausgestatteten Text- und Bildband Die Geschichte der Medizin im Spiegel der Kunst, Du Mont-Verlag 1980 mit dem ausdrücklichen Wunsch an die Schulgemeinschaft:

Dono, ut valeatis,
peto, ut caveatis,
oro, ut floreatis!

Ich gebe, damit Ihr gesund bleibt,
Ich bitte, dass Ihr Euch vorseht,
Ich bete, dass Ihr blüht und gedeiht!

Bad Lippspringe und Recklinghausen, den 28.
Februar 2023

Gerhard Richter (Abitur 1953)